Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 78. Donnerstag den 2. April 1835.

Diejenigen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden ersucht, solche bis spätestens den 7. April c. zurückzuliefern.

Breslau, den 1. April 1835.

Die Königliche und Universitäts-Bibliothek.

Dr. L. Wachler.

Inland.

Berlin, 17. März. In den 17 Jahren von 1818 bis 1834 sind im Preußischen Staate 123 Verbrecher hingerichtet worden; die meisten in den Jahren 1820 und 1821, nämlich resp. 13 und 14, die wenigsten in den Jahren 1832 — 1834, nämlich in jedem zwei. Unter sämmtlichen Hingerichteten befinden sich nur 15 weiblichen Geschlechts. Die Gattungen der Verbrechen waren: Brandstiftung, Todtschlag, Mord, Raubmord, Kindermord, Falschmünzen, Duell, Räuberei. Sämmtliche in dem angegebenen Zeitraum zur Entscheidung vorgelegte Todes-Urtheile betragen 376. Es fanden also 252 (ein Verbrecher ist entsprungen) Begnadigungen statt, worunter alle, welche der vier letztgenannten Verbrechen wegen verurtheilt waren. Wegen Brandstiftung ist nur ein Verbrecher in dem genannten Zeitraum hingerichtet worden. Theilt man den Zeitraum von 1819 bis 1834 in zwei gleiche achtjährige Perioden, so ergiebt sich das merkwürdige, u. die Seltenheit der Anwendung der Todesstrafe in Preußen höchst rechtfertigende Resultat: daß mit der Abnahme der Zahl der Hinrichtungen auch die Zahl der Verbrechen abgenommen zu haben scheint, denn während in der Periode von 1819 — 1826 40 wegen Mordes, 20 wegen Raubmordes, 11 wegen Todtschlags hingerichtet worden sind, so wurden in dem Zeitraum von 1827 — 1834 nur 16 wegen Mordes, 19 wegen Raubmordes und 8 wegen Todtschlags hingerichtet; und doch kommen auf den erstgenannten Zeitraum 74 Verurtheilungen wegen Mordes, 25 wegen Raubmordes, und 18 wegen Todtschlags; hingegen auf den letztgenannten Zeitraum nur 55 Verurtheilungen wegen Mordes und so weiter.

Deutschland.

Karlsruhe, 20. März. Unsere Deputirtenwahlen sind nunmehr beinahe vollendet. Eine bemerkenswerthe Verschiedenheit in der politischen Farbe der Kammer läßt sich nach den wenigen Personaländerungen nicht voraussetzen. Eigen ist die Erscheinung, daß von den beiden in Karlsruhe gewählten Deputirten jeder einer andern, um nicht zu sagen entgegengesetzten politischen Meinung angehört.

Olbernhau (in Sachsen), 21. März. — Am 6. März ereignete sich ein übergroßes Unglück in unserm Orte. Es war früh um 7 Uhr, als ein fürchterlicher Donnerschlag die hiesigen Einwohner erschreckte. Die Pulvermühle hatte sich mit 75 Centner Pulver entzündet, und wurde mit diesem grausen Knall in die Luft gesprengt, der so furchtbar stark war, daß man ihn vier Stunden weit, ja sogar in Freiberg, 7 Stunden von hier, vernehmen konnte. Bei diesem Donnergeprassel war aber auch eine gewaltige Erschütterung — einem, die Erde in ihren Angeln wanken machenden Erdbeben ähnlich — fühlbar. — Um die Pulvermühle stehen noch 12 Gebäude; diese sind, obgleich meist von Steinen aufgeführt, doch zum Theil so ruinirt, daß sie, wo nicht ganz von neuem aufgebaut, doch gehörig reparirt werden müssen. Die Kraft und Hast dieser Erschütterung mögen folgende Züge andeuten. Von allen den vielen Glasfenstern in den nahen 12 Gebäuden, ist auch nicht eine Scheibe mehr ganz, und in den mehr entfernten Häusern stürzten plötzlich die Oefen in den Stuben mit Gepolter zusammen. Dem Pulvermüllermeister, der sich eben vor dem Spiegel ankleidete, riß es in seinem Zimmer ein Ohr ab. Ein Arbeiter, der sich allein gerade in dem unheilvollen Augenblicke in der Mühle befand, wurde dabei in die Luft gesprengt, schmählich zerrissen und umgebracht. Mitten im Leibe trennte sich der Körper in zwei Stücke; vom rechten Beine wurde der Fuß so zu sagen abgesetzt, das linke Bein zerschmettert. Den rechten Arm fand man 200 Schritt vom Orte der Explosion.

Oestreich.

Wien, 26. März. Nachstehendes ist die Antwort, welche der Kaiser auf die von dem Patriarchen-Erzbischof von Erlau, als Wortführer der Deputation der ungarischen Reichsstände, an Allerhöchstdieselben gerichteten Anrede ertheilte: „Mein durch das Hinscheiden des erlauchten Vaters tief verwundetes Gemüth findet in Eurer Anwesenheit und in dem Ausdrucke der Huldigung und Ergebenheit, die Ihr Mir im Auftrage der Herren Stände Meines vielgeliebten Königreichs Ungarn und der damit verbundenen Nebenländer darbringet, eine nicht geringe Linderung seines Schmerzes. Daß Ihr sowohl als Eure Committenten das Andenken des Verklärten — nicht bloß Meines, sondern des gemeinschaftlichen Vaters aller Seiner Völker — mit dankbarem Sinne und mit einer des edlen Charakters der ungarischen Nation würdigen Anhänglichkeit ehret, gereicht Mir zu um so größerem Troste, je fester Mein Vorsatz ist, dieses Andenken stets dadurch zu feiern, daß Ich bestrebt sein werde, das unvergeßliche Bild Seines Geistes, der bloß auf Erzielung und Befestigung des Wohles der Seinem erhabenen Szepter untergebenen Völker gerichtet war, durch Meinen eigenen Wandel festzuhalten und abzuspiegeln. Alle Meine Bemühungen werden demnach dahin gerichtet sein, von der Treue, Ergebenheit und angestammten Anhänglichkeit der Herren Stände für ihren gekrönten König, so wie von ihrem aufrichtigen Eifer für das allgemeine Beste unterstützt, den Schmerz und den Vater, den Wir verloren haben, durch Nachfolge in Seine Fußstapfen, und durch Wetteifer mit Seinen Tugenden in Aufrechthaltung der altherkömlichen Verfassung zu lindern. Gebt dieß Euren Committenten kund, welchen Ich Allen und Jedem insbesondere, so wie Euch selbst, Meine unwandelbare Gnade und Wohlgewogenheit bestätige."

Ihre Majestät die Kaiserin erwiederte die an Sie von dem Wortführer gerichtete Anrede: „Als die löblichen Stände des Königreichs Ungarn Meinen erhabenen Gemahl zu Unserem heiligen Ehebündnisse ihre Glückwünsch darbrachten, gelobte, wie Ich Mich erinnere, Allerhöchstderselbe, daß Mein Streben vorzugsweise dahin gerichtet sein werde, Ungarn zu zeigen, daß auch in Meinen Adern das Blut der großen Maria Theresia walte. Gattin Ihres Urenkels, Schwiegertochter des verewigten Kaisers Franz, dessen Verlust Ich tief betrübt beweine, drängt Mich die Liebe zu Jenem und die kindliche Ehrfurcht für das Andenken des Verklärten, dieses Gelöbniß mit um so größerem Vertrauen nun Selbst zu leisten, als diese Mir so heilige Pflicht gegen Beide auch in der Mir angebornen Neigung zu der edlen ungarischen Nation gegründet ist, welcher, so wie Euch selbst, Ich diese Meine aufrichtige Gewogenheit an den Tag gelegt wissen will."

Der Hr. Erzherzog Franz Carl antwortete in Seinem und Seiner Frau Gemahlin Namen, auf die an Ihn gerichtete Anrede: „Des besten Vaters beraubt, dessen Dasein zu verlängern Ich freudig alle Mir noch bestimmten Lebensjahre hingegeben hätte, erkenne Ich die Aufmerksamkeit der löblichen Stände des Königreiches Ungarn gegen Mich und Meine geliebteste Gemahlin, durch deren Bezeigung sie Unsere von der tiefsten Betrübniß gebeugten Gemüther aufrichten wollten, in Meinem und Ihrem Namen, dankbar an. — Indem der Verewigte alle Seinem erlauchten Szepter untergebenen Völker zu Erben Seiner Liebe einsetzte, zeigte er hierdurch deutlich an, daß Wir Seinem erhabenen Andenken kein angenehmeres Opfer der Verehrung bringen können, als wenn Wir Unser ganzes Streben stets auf Erhaltung des öffentlichen Wohles, dem Er Sein ganzes Leben weihte, und auf Bewahrung der altherkömmlichen Gesetze und Sitten richten. Als Beschützer derselben, und zugleich als sicherstes Führer, dem Wir zu folgen haben, stellt Sich Se. geheiligte Majestät, Unser allergnädigster Herr, Uns dar, den Gott der Allmächtige, wie Ich mit Euch von ganzem Herzem wünsche, recht lange in ungetrübtem Wohlsein erhalten möge. Uebrigens will Ich die Herren Stände, und Euch selbst, Meines und Meiner geliebtesten Gemahlin Dankes versichert haben."

Der Herr Erzherzog Carl erwiederte die an Ihn und die übrigen bei Ihm versammelten Herren Erzherzoge gerichtete Anrede des Sprechers der Deputation folgendermaßen: „Bei dieser allgemeinen höchst schmerzlichen Betrübniß gereicht es Uns zum vorzüglichsten Troste, daß die löblichen Stände des Königreiches Ungarn Uns ihre Aufmerksamkeit bezeigen wollten. Das Andenken daran werden Wir stets in dankbarem Herzen bewahren. Wir wünschen, daß dieß, als Beweis Unseres Wohlwollens, welches Wir hiermit dieser feierlichen Deputation ausdrücken, auch den gedachten Ständen kund gegeben werde."

In der im Druck erschienenen Gedächtnißpredigt, welche der Pfarrer Herr Dr. Friedrich in Frankfurt dem verstorbenen Kaiser von Oestreich gehalten hat, findet sich folgende Stelle: „Von einem noch lebenden, ehrwürdigen Zeugen der Krönungsfeier des letzten deutschen Kaisers Franz I. wurde mir nachfolgende interessante Vergleichung der Witterung am Krönungstage, mit dem Leben und den Schicksalen des hohen Verblichenen mitgetheilt. Der Morgen des Krönungstages, der 14. Juli 1792 brach trübe an, und als um 9½ Uhr der Zug sich nach dem Dome in Bewegung setzte, fing es an zu regnen. Der Regen fiel dichter und immer dichter, so daß der Kaiser, ohnerachtet des Thronhimmels, unter dem er ritt, ganz durchnäßt wurde und das Wasser von seinen Kleidern herabtropfte. Doch nicht freundlich bloß, sogar heiter blieb der Kaiser, obgleich es nicht aufhörte zu regnen. Während der heiligen Handlung im Dome war die Witterung veränderlich, doch wie um 3 Uhr, nach beendigter Feier, der Zug auf's Neue sich nach dem Römer bewegte, hatte es gänzlich aufgehört zu regnen, und als später der Kaiser im ganzen Ornate mit Zepter, Krone und Reichsapfel aus dem Kaisersaale auf den Balkon trat, um sich den Bürgern und dem versammelten Volke in seiner Pracht zu zeigen, da strahlte die Sonne in ihrem schönsten Glanze, kein Wölkchen trübte ferner den reinen Himmel des heitern Tages, dessen Abend einer der schönsten war. Während der Kaiser noch in Frankfurt sich befand zogen preußische Truppen durch die Stadt, die vereint mit andern deutschen Kriegsvölkern jenen unglücklichen Zug nach der Champagne antraten, der vielen leider! noch genug bekannt seyn wird, — damals regnete es. Bei Besetzung der Festung Mainz von den Franzosen, regnete es. — Bei dem Baseler Frieden, bei den Demarkationslinien, bei Marengo, regnete es. Bei Wagram und bei der zweimaligen Einnahme Wiens von den Franzosen umwölkten den Kaiser öfter trübe Wolken, doch selbst bei großen Opfern, die er mitunter sogar aus seiner eignen Familie brachte, um den Sturm zu beschwichtigen, blieb er heiter. Aber wie an

seinem Krönungstage, so folgte auch nun der heitere Nachmittag und der schöne Abend, denn am 18. Oktober 1813, auf den blutigen, leichenbesäeten Feldern Leipzigs, fielen nach errungenem Siege der Sonne schönste Strahlen auf den betenden Herrscher und verbreiteten von da an hellen Glanz über Ihn, bis zu dem schönen Abende Seines Lebens."

Rußland.

Warschau, 28. März. (Privatmittheilung.) Die Getreidepreise (Korsez Weizen fl. 20—22, Roggen fl. 16—17, Gerste fl. 17—18, Hafer fl. $10\frac{1}{2}$—11, Erbsen fl. $26\frac{1}{3}$, Kartoffeln fl. 8. — Preise v. 27. d.) halten sich auf hiesigem Markte, bei reichlicher Zufuhr sowohl von Körnern als Mehl, so ziemlich gleich. Die Landleute sind mit dem Stande der Saaten sehr zufrieden, und man verspricht sich, bei einigermaßen guter Witterung, wenigstens für das Wintergetreide eine reichliche Ernte. Sollte diese auch in England und Frankreich wieder gesegnet ausfallen, so ist schwer zu bestimmen, bis wohin die Weizenpreise sinken möchten. Der Spiritus (der Garniz 3 fl. 20 gr.) wird wohl allmälig weiter zurückgehen. Es möchte dies auch schon geschehen sein, wenn nicht Spekulanten durch falsche Nachrichten wegen der diesjährigen abzuhaltenden großen Revue verführt, sich zu bedeutenden Ankäufen darin hätten verleiten lassen. Leder häuft sich wieder und würde zu billigen Preisen zu verkaufen sein. In Wolle haben sich die Geschäfte zwar etwas mehr geregt, doch ist kein eigentliches Leben darin. Einige Posten, welche inländische Fabrikanten sich aus den Lägern ausgesucht haben, sind ziemlich hoch bezahlt worden. Ueberhaupt scheinen die Wollpreise hier noch höher als im Auslande zu stehen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß Wollsendungen, welche nach ausländischen Plätzen und zur Frankfurter a/O. Messe gemacht wurden, für die Eigner eben keine zufriedenstellende Resultate gegeben haben. Dessenungeachtet haben seit ungefähr 8 Tagen Spekulanten wieder einige Ankäufe gemacht, die wahrscheinlich für Berlin und für die Bedürfnisse der preußischen Militär-Lieferungen bestimmt sind. So wurden unter andern ungefähr 2000 pr. Stein hier lagernde Wolle der sämmtlichen gräflich Zamoiskischen Güter, bestehend aus sehr verschiedenen Gattungen Einschur-, Zweischur-Lammwolle, im Durchschnitt mit 47 Rthlr. pro Centner gekauft, und wie es heißt, nach Berlin gesandt. Es sollen auch von da her einige Aufträge in Wolle à 45 bis 54 Rthlr. pro Centner gegeben worden sein. Ob deren Ausführung bei dem gedachten Preisverhältnisse die Comittenten zufriedenstellen werde, muß man abwarten. Auf Kontrakte hat man zu künftiger Schur noch nichts gekauft, ungeachtet von den Gutsbesitzern sehr herabgestimmte Anerbietungen gemacht worden sind. Einige zeigten sich bereit, 20% unter den Preisen des hiesigen vorjährigen Wollmarkts zu verkaufen, die ohnedies schon ziemlich gedrückt waren. Da überall noch alte Wolle lagert, und die Meinung, das Kapital und der Kredit für das Wollgeschäft, wenigstens in Polen, sehr vermindert ist, so möchten wohl überhaupt hier keine Kontraktkäufe vor der Schur geschehen und die Preise bis dahin noch fortwährend sinken. Indessen wird dieses auch wiederum dadurch begrenzt werden, daß dieses Jahr die Wollwaarenfabrikation allgemein besser geht und der Ausfall der Schur bedeutend geringer sein wird, weil die Anzahl der Schafe geringer als voriges Jahr ist und dieselben auch schlechter genährt wurden. Eine gute Natur der Wolle läßt sich leider ebenfalls nicht erwarten. Schon im Sommer war ihr Wuchs schlecht, und durch das Hungerfutter, welches im Winter die meisten Schäfereien reichen mußten, ist er gewiß nicht verbessert worden. — Letzten Dienstag wurde der von dem Advokaten Malinowski so gräßlich ermordete Präses des Masovschen Civiltribunals, Brzowski, zur Erde bestattet. Es folgten der Leiche seine Verwandten, Kollegen, eine große Anzahl Beamten, Freunde und die Unterthanen seines Landguts, durch die mit Tausenden erfüllten Straßen. Diese schauderhafte Mordthat ist wiederum ein Beweis, zu welcher greulichen Katastrophe Trunk und Lüderlichkeit führen können, wegen welcher der Mörder verdientermaßen von seinem Amte entfernt worden war. Der Mörder zeigt, wie bei der Obduktion des Gemordeten fortdaurnd eine furchtbare Gleichgültigkeit. — Gegen Ende 1833 traf die Regierung die Einrichtung, daß wenn bei den russ. Legationen Pässe zur Einwanderung nach Polen nachgesucht würden, vor deren Ertheilung bei ihnen wenigstens eine solche Summe Geldes niedergelegt werden mußte, wodurch das Land vor ganz hülflosen Einwanderern und Bettlern geschützt wurde. Für diese Gelder ertheilte man Scheine, welche die Geltung von Anweisungen nach Sicht auf die hiesige Bank hatten, die von ihr auch jederzeit unverzüglich an dessen Eigner oder gehörig Bevollmächtigten bezahlt wurden, ohne weiter danach zu fragen, ob die Inhaber sich im Lande ansiedelten oder nicht; denn jene Depots hatten allein den angegebenen Zweck, keineswegs aber den, Kolonisten festzuhalten. Es ist daher die gröbste Unwahrheit, daß, wie von einigen Zeitungen behauptet wurde, die aus Polen zurückkehrenden Kolonisten dadurch zu Bettlern geworden wären, weil ihnen die Auszahlung von Scheinen gedachter Art wäre verweigert worden. Die bis Ende vorigen Jahres von Einwanderern bei den russischen Legationen hinterlegten Gelder betrugen in polnischen fl. 195,929 23 gr.
Hierauf hat bis Ende 34 die Bank eingelöst fl. 179,818 15 gr.
Es blieben daher noch bei ihr einzufordern poln. fl. 16,111 8 gr.

Die Handwerksburschen unberücksichtigt, wanderten bis Ende 1834 an 1036 Kolonisten mit ihren Familien in Polen ein. Die meisten davon haben sich auf Privatgütern niedergelassen. Diejenigen, welche sich an die Regierung wandten, erhielten, im Verhältniß der nachgewiesenen Mittel, Ländereien, manche in guter Kultur stehende Vorwerke, und einer sogar ein Domänengut. — Zur Regulirung der Mollwoschen Masse in Petersburg ist von der Regierung eine Kommission ernannt worden, an deren Spitze sich das Haus Stieglitz und Comp. befindet. Sie ist beauftragt, deren Interesse bestens wahrzunehmen, die Unterpfänder keinen übereilten nachtheiligen Verkäufen auszusetzen und die Fabriken fortzutreiben. — Nach Befehl Sr. Kaiserl. Majestät wird im Juni d. J. zu Masko wieder eine Ausstellung von den Erzeugnissen des russischen Gewerbfleißes stattfinden.

Großbritannien.

London, 22. März. Es war ein weiter und rauher Weg, der die englischen Dissenters von der Uniformitätsakte unter Carl II. (1662) zur Peelschen Akte unter Wilhelm IV. geführt hat. Befähigungseide, d. h. Eide, wodurch man bei der Anstellung im Staatsdienst, um sich zu qualifiziren, gewisse religiös-politische Sätze als wahr beschwören mußte, wurden zuerst in England eingeführt, um die Katholiken auszuschließen. Was man jetzt Reform nennt, hieß im 16ten Jahrhundert Reformation — nur mit dem Unterschied, daß, wie man nun in weltlichen Dingen reformiren will, früher der Glauben und

die Lehre gereinigt werden sollten. Je nachdem der Glauben der Väter oder die neue Lehre in den Ländern die Oberhand hatte, wurden Reformers oder Dissenters gedrückt und verfolgt. Gegenseitige Duldung, d. h. Verträglichkeit unter den Sekten, war meist erst eine Frucht des 18ten Jahrhunderts. Neben ihr bestand bis auf unsere Tage politische Ungleichheit: noch hört man von einer „herrschenden Religion," und wo das Gesetz nichts mehr davon weiß, helfen Zeloten und Zionswächter nach. Die Bedrückung der Dissenters in England ward gesetzlich autorisirt, als nach der Restauration Carl's II. der Strom der Meinungen plötzlich eine andere Richtung nahm. Was früher nur Katholiken benachtheiligte, traf jetzt Alle, die sich nicht zur anglikanischen Kirche hielten. Carl II. hatte, als man ihn aus dem Exil auf den Thron rief, von Breda aus Freiheit für zarte Gewissen und Enthaltung von jeder Verfolgung um Verschiedenheit der Meinungen willen versprochen. Die Sophisten des Hofes und der Kirche wußten ihn zu überzeugen, daß er sein Wort nicht halten könne, ohne eine Sünde zu begehen. Seit langer Zeit kamen die Dissenters jährlich im Parlament um Abhülfe ihrer Beschwerden ein. Die am 17. März von Sir R. Peel vorgeschlagene Bill ist bestimmt, eine derselben (die Abhülfe der Beschwerden der Dissenters wegen der Heirathsceremonien nach dem anglikanischen Cultus betreffend) zu erledigen. (Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daß sich die englische Gesetzgebung nicht übereilt!)

(Times.) Kein Zweifel, mit der Peelschen Reformmaßregel vom 17ten d. wird den Geistlichen der englischen Kirche wehe geschehen. So unangenehm es gewiß manchem Pfarrer war, die Einsegnung der Ehe nach seinem Ritus bei Personen zu vollziehen, die er dem Glauben der englischen Kirche abwendig wußte, so verliert doch der Klerus, als Körperschaft, gewiß nur höchst ungern ein so starkes Einflußmittel, als das Privilegium, den Ehebund der Dissenters gültig zu weihen, bis jetzt war. Hätte Grey oder Melbourne die Bill eingebracht, so würden sich die Tories sicher dagegen gestemmt haben. Ist es aber nicht ein Glück, daß man durch ein so leichtes Mittel, als den Wechsel des Ministeriums, der Reform das Vorschreiten unberechenbar erleichtert hat?

Der Scotsman enthält folgendes aus Arbroath in Schottland: „Am 25. Februar, einem stürmischen Tage, entlud sich um 3 Uhr Nachmittags ein schweres Hagelwetter, begleitet von einem plötzlichen Windstoße aus Südwesten, während dessen bei Easthaven, einem kleinen Fischerdorfe, plötzlich ein Wirbelwind entstand. Einige der auf den Strand gezogenen Böte wurden in einer dicken Sandwolke senkrecht in die Luft geführt und zwei derselben beim Herabfallen in so kleine Stücke zertrümmert, daß sie nur zu Brennholz tauglich sind; andere wurden mehr oder weniger beschädigt und wohl sechzig Schritte weit von dem Orte, wo sie lagen, hinweggeführt. Es befanden sich in allem sechs Böte in dem Bereiche des Tornado's und man schätzt den Schaden auf 70 Pfd. Der Wirbelwind war auf einen sehr kleinen Raum beschränkt und erreichte keines von den Häusern des Dorfes."

Frankreich.

Paris, 23. März. Die Meinung verbreitet sich immer allgemeiner, daß mit dem momentanen Bestehen des Kabinets noch nichts ausgerichtet sei, indem eine abschlägliche Antwort des Marschalls Maison augenblicklich die alte Verwirrung wieder herbeiführen kann. Daß Thiers und die Doktrinärs nicht in ihren Grundansichten und ihrem Charakter übereinstimmen, bedarf keiner Erwähnung; ersterer wird von diesen gar nicht recht als zu den Ihrigen gehörig angesehen; er seinerseits wird wohl die erste beste Gelegenheit benutzen, um durch einen Streich sich seiner bisherigen gezwungenen Freunde und überlästigen Amtsbrüder zu entledigen. Was diesem Manne ein Uebergewicht giebt, ist sein Charakter, der sich in die Umstände zu fügen weiß, und nicht sehr scrupulös ist, wogegen die HH. von Broglie und Guizot ihre eigenen Ansichten und Meinungen zu behaupten suchen. — Der Prozeß in der Pairskammer wird, wenn er stattfindet, in den ersten Tagen des künftigen Monats anfangen. Noch ist man ungewiß, ob und wo die aus Lyon erwarteten Gefangenen untergebracht werden können; denn in St. Pelagie ist kein Platz für sie, und das neue in der Mitte des schönen Luxemburger Palastes und Gartens sich aufthürmende Gefängniß ist seiner Vollendung noch fern. Von Unruhen während des Prozesses ist wohl nichts zu befürchten.

Die Mode geht wieder arg mit Ludwig Philipp um. Neulich stellte sie ihn als Harlekin, auf dem Kopfe stehend, dar, mit der Unterschrift: Voilà comme nous l'aimons (renversé!)

Zu Beaucaire sind, aus Furcht, daß einige aus Marseille angekommene Personen die Cholera mitbringen möchten, Unruhen ausgebrochen. Die Angekommenen wurden auf den Straßen und in den Häusern, wohin sie sich geflüchtet hatten, vom Pöbel angefallen. Es glückte jedoch der Behörde, sie sämmtlich aus der Stadt zu schaffen, ohne daß sie schwere Mißhandlungen erlitten.

Havre, 21. März. Das prächtige Dampfschiff Havre, das zweite der zu Packetschiffen zwischen hier und Hamburg bestimmten, wird mit der Ebbe nach letzterem Hafen abfahren. Die innere Einrichtung des Hambourg und des Havre kann zu ihrem Vortheile mit allem verglichen werden, was die reichsten Amerikanischen Packet-Schiffe uns bisher an Reichthum und Luxus gezeigt haben. Auch zweifeln wir durchaus nicht, daß mit der herannahenden schönen Jahreszeit die Reisenden hier u. in Hamburg zuströmen werden, um von dem Wege Vortheil zu ziehen, der sich ihnen zwischen Frankreich und dem Norden Europas öffnet.

Spanien.

In einem Schreiben aus Paris lesen wir folgendes über spanische Angelegenheiten: Man erwartet jetzt wieder eine Krisis in Spanien, und vielleicht diesmal nicht mit Unrecht, obgleich sie noch nicht so nahe sein mag. Gewiß ist, daß man sich endlich entschlossen hat, alle disponiblen Streitkräfte gegen die Insurgenten zu senden, und daß man in kurzer Zeit 50 bis 60.000 Mann auf und an dem Schauplatze des Krieges beisammen haben wird. Dann aber muß etwas geschehen, oder die Armee zehrt sich selbst auf. Die hiesigen Carlisten wissen das recht gut, und fangen an, den Muth zu verlieren, um so mehr als Zumalacarregui, vielleicht ohne seine Schuld, die Zeit hat verstreichen lassen, ohne etwas Entscheidendes zu thun. Mina ist freilich noch immer krank; er hat sich von mehren Aerzten eine Konsultation aufsetzen lassen, von der er vielleicht, wenn es ihm gelegen scheint, Gebrauch machen wird. Er hat, wie es scheint, einen Scirrhus in der Brust, und ist also unheilbar. Von ihm habe ich nie etwas erwartet, aber er hat viele brave Oberoffiziere unter seinem Befehle, die selbst ohne seine Anordnung, bei einer so großen Ueberlegenheit an Truppen, etwas unternehmen müssen, wenn sie nicht ihre Reputation verlieren wollen. Man hat viel von dem Obristen Sc-

ane gesprochen (zur Zeit der Konstitution politischer Chef von Bilbao), aber er verdient es gerade am wenigsten, obgleich er der Mann Mina's sein mag. Er ist verschlagen, einschmeichelnd, aber egoistisch und hochmüthig. Lorenzo und Oraa sind bekannt, und obgleich der letztere servile Gesinnung hegt, kann man ihm militärische Thätigkeit nicht absprechen. Froylan Vigo, der berühmte Vertheidiger von Seo de Urgel 1823, befindet sich in Pampelona, und sein Bruder Santiago, ein Juste=Milieu, aber ein braver und verständiger Chef, mit einer Brigade bei Lumbier an der Gränze von Aragon. Der Brigadier Ocanna hat im Thale Bastan Beweise seiner guten Contenance gegeben. Die Carlisten haben Elisondo nicht wegnehmen können, und es ist schwer daraus zu sehen, welche Partei sie in ihrer schwierigen Lage ergreifen werden. — In Madrid scheint alles darauf hinzudeuten, daß die Leitung der Angelegenheiten sich endlich in Torreno konzentriren wird. Statt der catalonischen Clique hat man jetzt die asturische im Ministerium; Valdes und Dehesa (der neue höchst servile Justizminister) sind Torreno's Landsleute, und da sie Plebejer oder vielmehr von niederm Adel sind, Torreno aber eine der ersten Familien der Provinz, welche immer im Besitze der Provinzialdeputation und anderer großer Chargen war, repräsentirt, so hat er einen großen Einfluß auf sie, und sie reden mit ihm, wie man zu sagen pflegt, mit dem Hut in der Hand. Mit Augustin Arguelles (ebenfalls ein Asturianer), wenn er in das Ministerium tritt ist dies nicht ganz so der Fall. Torreno respektirt ihn; aber was kann die endlose Phraseologie des „göttlichen" Redners gegen den kühnen Thatmann? Alvarez Guerra ist, sagt man, zum Minister des Innern bestimmt; ein Mann, wie ihn Torreno braucht, unterrichtet, gewandt, geschickt in allem, woran er Hand legt, sogar in mechanischen Dingen. Man sieht, daß Torreno die Absicht hat, sich mit Notabilitäten zu umgeben, die seinen Planen für die Zukunft eine gewisse Wahrscheinlichkeit des Gelingens verschaffen könnten. Der Geist der französischen Administration ist in ganz Madrid eingedrungen, das Spiel an der Börse ist phrenetisch, die Sucht nach Genuß ist es nicht minder, die Regierung hat also ein verführendes Spiel, indem sie denjenigen, welche ein strenger Patriotismus nicht vor der Sittenverderbniß bewahrt, zugleich die Lust und die Mittel sie zu befriedigen vor die Augen stellt. Der öffentliche Geist ist darüber in Spanien wie in Frankreich, wie in England, in eine scheinbare Apathie verfallen, aber in allen diesen Ländern giebt er Lebensfragen, die man am Ende mit Ja oder Nein, und nicht mit Amphibologien beantworten muß, und dann werden diese Nationen ihre Minister und ihre sogenannten Vertreter nach ihrem wahren Gehalte schätzen lernen.

Der Londoner Courier sagt: „Wir bedauern sehr, daß Mina dem Kriege in Spanien eine so barbarische Wendung gegeben hat. (Vergl. die gestern mitgetheilte Proklamation dieses Generals im Artikel Spanien.) Solche Grausamkeiten, wie er androht und bereits ausgeübt hat, darf die Presse nicht in Schutz nehmen, von wem und in wessen Namen sie auch geboten werden. Mina und die Navarresen sind getheilter Meinung darüber, wer König von Spanien sein soll; sie mögen ihren Zwiespalt, wenn sie wollen, auf dem Schlachtfelde ausfechten, aber die kaltblütige Ermordung von je Einem unter 5 Einwohnern von Lecaroz, die doch auch Unterthanen der Königin von Spanien sind, ist die abscheulichste Grausamkeit."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel 25. Febr. Die englische Flotte ist am 14. wieder zu Vurla im Golf von Smyrna angekommen; sie besteht aus 6 Linien-Schiffen und 3 Fregatten. Es heißt, daß noch 7 andere Kriegsschiffe erwartet werden. Die Türkische Flotte, welche völlig entwaffnet war, wird bald wieder ausgerüstet sein. Die Türkische Ztg. meldet über die schon erwähnte Dekorirung des neuen Rabbiners: Der Rabbiner hat sich am Tage seiner Erwählung nach der Hohen Pforte begeben, wo er mit dem Kaftan, als Zeichen der Würde, bekleidet worden ist. Von da begab er sich nach dem Palast, wo er, zur Audienz bei Sr. Hoheit vorgelassen, die Ehren-Dekoration in Diamanten erhalten hat."

Miszellen.

Der Marschall Marmont hat an die Redaktion der Allgemeinen Zeitung folgende Zuschrift gerichtet: „Malta, 22. Febr. Eben las ich in verschiedenen Journalen einen Artikel über Aegypten und meine Ansichten darüber, wie es scheint aus Ihrem Blatte gezogen. Ich weiß nicht, wer sich damit beschäftigte, jene Gerüchte zu verbreiten, aber ich erkläre Ihnen, daß ich die in jenem Artikel mir geliehenen Ansichten förmlich desavouire, besonders die beleidigenden Ausdrücke gegen Mehemed Ali. Ich ersuche Sie, dieses Schreiben in Ihr Blatt einrücken zu wollen, und erwarte es von Ihrer Unparteilichkeit. Empfangen Sie ꝛc. Marschall, Herzog v. Ragusa."

Der Schauspieler Herr Seidelmann ist bereits am 24. d. M. auf seiner Reise nach Berlin, wo man auf seine Gastrollen nicht wenig gespannt ist, durch Frankfurt gereist.

Berlin. Petersburg hat nächst seinem Augenarzte, noch andre Wunderdoktoren in seinen Mauern. Bei uns ist ein Arzt aus Petersburg angelangt, der bereits mehren Taubstummen das Gehör wiederverschafft hat, und die also wohl auch bald anfangen werden zu sprechen. — Der Contrakt mit den hiesigen französischen Schauspielern ist auf 10 Jahre prolongirt worden. Das Drama „Der Glöckner von notre dame (nach Victor Hugo von Madame Birch-Pfeiffer) macht auf dem Königstädter Theater Furore.

Dresden. Die von Wien aus nachdrücklich empfohlenen 4 spanischen Solotänzer, ohnstreitig nur die Trümmer eines großen aufgelösten Provinzialtheaters, haben mit ihren Tänzen dreimal weit mehr die Neugierde, als die besser unterrichteten Zuschauer befriedigt. Denn manche ihrer Tänze waren kaum durchs Kostüm Nationaltänze. Die Kunstbereiter Tourniaire und Ghelia haben am 22sten ein sogenanntes Wettrennen veranstaltet. Offenbar waren die Pferde, nur für den engen Raum eines Circus dressirt, zur Aufgabe, weite Räume zu durchrennen, weder abgerichtet, noch kräftig genug. Vielleicht fällt ein zweiter großer Cours am 26sten d. M. günstiger aus.

Der in diesen Tagen zu Fürth im Alter von 79 Jahren verstorbene ehemalige königliche preußische Professor Herr A. Wolfsohn, war, nachdem ihm der Hr. Stadtrath Dr. Friedländer in Berlin wenige Monate vorangegangen ist, das letzte Glied aus jenem edlen Vereine der Mendelsohn'schen

Schule, die sich die Veredlung und Verbesserung ihrer Glaubensgenossen zur Aufgabe gemacht hatte.

Breslau, 1. April. Am 23sten v. Monats wurde in einem Deckelkorbe in der Schlafkammer eines Dienstmädchens ein neugeborener, in Leinwand gewickelter todter Knabe gefunden. Nach ihrer Aussage soll das Kind am 20sten heimlich geboren, aber todt zur Welt gekommen seyn.

Am 24sten ejusdem drohte der hiesigen Stadt auf drei verschiedenen Punkten, und offenbar überall durch unvorsichtiges Gebahren, Feuersgefahr. Früh gegen 1 Uhr wurde durch den Nachtwächter Raupach bemerkt, daß aus einem Schornsteine des zum Elisabethiner Kloster auf der Antonienstraße gehörenden Hauses, Feuerfunken herausströmten und auf das Dach herabfielen. Er weckte die Hausbewohner u. es ergab sich, daß in einer Küche sämmtliche Geräthschaften brannten, auch bereits die an einer Treppe befindliche Küchenthüre zum Theil verkohlt war. Das Feuer wurde bald gelöscht. Es war dadurch entstanden, daß ein Dienstmädchen heiße Asche vom Heerde auf den Küchentisch geschüttet hatte, woraus die Entzündung des letztern entstanden war. Einige Stunden später entstand auf der Mäntlergasse in einem Keller, wo sich die Werkstatt eines Nagelschmidts befindet und wo zugleich einige Körbe mit Hobelspähnen aufbewahrt standen, Feuer. Es hatte die letztern ergriffen, wurde aber auch mit leichter Mühe gelöscht. Abends nach 8 Uhr vernahm eine Frau, welche in dem zum „Sieh Dich für" gehörenden Hinterhause wohnt, ein starkes Prasseln und fand eine auf dem Flur stehende Tonne, einen Holzkorb und ein Sopha in Flammen. Auf ihren Hülferuf eilten mehrere Hausbewohner herbei und das Feuer wurde ebenfalls bald gelöscht.

Am nemlichen Tage lief im nahen Dorfe Rosenthal ein fremder, dem Anschein nach von der Tollwuth befallener Hund herum und biß daselbst 11 Hunde. Er soll in Schweinern getödtet worden sein.

An demselben Tage fing auf der Friedrich Wilhelmstraße ein Tagearbeiter mit einem andern sehr ordentlichen Tagearbeiter muthwillig Händel an und versetzte ihm bei dieser Gelegenheit einen so groben Faustschlag in das linke Auge, daß dasselbe gänzlich zerstört wurde. Der schwer Verletzte ist verheirathet u. Vater von 4 minorennen Kindern. Der Thäter ist verhaftet und der Criminal-Untersuchung überwiesen. Noch schlimmere Folgen hatte eine gleiche Rohheit, die am 27sten in einem Hause am Ringe drei Tagearbeiter gegen einen Kutscher, mit welchem sie in Streit geriethen, verübten. Sie waren mit eisernen Packhacken bewaffnet und mit einem solchen erhielt er einen Schlag an einen der Schläfe, an dessen Folgen er noch an demselben Tage starb. Die drei Tagearbeiter sind gleichfalls verhaftet und dem Königl. Inquisitoriat überwiesen worden.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 40 männliche, 25 weibliche, überhaupt 65 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 9; an Altersschwäche 6; an Brust- und Lungen-Leiden 15; an Krämpfen 13; an Schlagfluß 5. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 20; von 1 bis 5 Jahren 11; von 5 bis 10 Jahren 1; von 10 bis 20 Jahren 3; von 20 bis 30 Jahren 4; von 30 bis 40 Jahren 5; von 40 bis 50 Jahren 2; von 50 bis 60 Jahren 2; von 60 bis 70 Jahren 8; von 70 bis 80 Jahren 3; von 80 bis 90 Jahren 6.

In demselben Zeitraum sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2096 Schfl. Weitzen; 1347 Schfl. Roggen; 648 Schfl. Gerste; 1242 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind auf der Oder aus Ober-Schlesien hier angekommen: 137 Schiffe mit Bergwerksprodukten, 17 Schiffe mit Steinsalz, 52 Schiffe mit Brennholz, 121 Gänge Bauholz und 36 Gänge mit Brennholz.

Auf dem am 25sten und 26sten hier abgehaltenen Pferde- und Viehmarkt waren aufgetrieben: 3392 Stück Pferde, vom Lande 130 Stück Ochsen, 80 Stück Kühe und 735 Stück Schweine. Die Pferde galten bis 150 Rthlr., die Ochsen 20 bis 45 Rthlr., die Kühe 10 bis 32 Rthlr. und das Paar Schweine 4 bis 17 Rthlr.

Gefunden wurde am 21sten auf dem Neumarkt ein Schlüssel, am 26sten auf der Stockgasse zwei dergleichen, am nemlichen Tage auf der Rosenthalerstraße ein Schlüssel, an demselben Tage auf dem Viehmarkt eine Tuchmütze und am 27sten auf der Sandstraße ein Schlüssel. Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Breslau, 1. April. Wir haben unsern Lesern einen detaillirteren Bericht über den in dem bereits beschriebenen Kasernement befindlichen artesischen oder gebohrten Brunnen versprochen. Der vorliegende erörtert nicht nur das Verfahren bei dem Bohren eines solchen Brunnens, sondern er unterrichtet auch zugleich über die vorher noch nicht ermittelte geognostische Beschaffenheit des Bodens von Breslau. Diese Gründe mögen die Ausführlichkeit des Artikels rechtfertigen.

Bekannt ist, daß gutes Trinkwasser hier nur von wenigen Brunnen geliefert wird, die sich meistens in Privathäusern oder Klöstern vorfinden, und von beträchtlicher Tiefe sind. In verschiedenen Stadttheilen muß dieses deshalb von weit her geholt werden, und die meisten Vorstädte, namentlich auch die Schweidnitzer, in welcher das Kasernen-Etablissement sich befindet, entbehren desselben ganz.

Die Grundlage von Breslau bildet ein Lettenlager, das nach einem Wechsel vom Dammerde und Kies, in einer Tiefe von etwa 40 Fuß unter der Oberfläche beginnt, u. vor dem ausgeführten Bohrversuche in seiner Mächtigkeit noch nicht erforscht war. Bei dem starken Gemüsebau, welcher von den Vorstädtern und den Bewohnern der nächsten Dörfer getrieben wird, ist die Oberschaale mit Dünger reichlich gesättigt, und bildet demnach eine sehr fette Bodenlage. Da nun die meisten Brunnen in den Vorstädten nur bis auf die etwa 20 Fuß unter der Oberfläche sich findende Kiesschicht hinabgehen, so kann es nicht befremden, daß das aus ihnen gewonnene, durch jene fette Bodenlage filtrirte Regenwasser nur vorzugsweise zum Kochen und zum Tränken für das Vieh, weniger aber zum Trinkwasser zu benutzen ist. Dies war Aufforderung genug, beim Kasernenbau auf Mittel Bedacht zu nehmen, gutes Trinkwasser in hinreichender Menge an Ort und Stelle zu gewinnen.

Durch einen gewöhnlichen, mit Mauerwerk verkleideten Senkbrunnen durfte man nicht hoffen, diesen Zweck zu erreichen. Ein bei dem alten Stalle vor etwa 15 Jahren ausgeführter Brunnen von 80 Fuß Tiefe, bei 5 Fuß lichter Weite, reicht noch nicht durch das gedachte Lettenlager hindurch, er liefert mithin dasselbe Wasser, wie die weit seichteren Brunnen der Vorstadt, und kann daher nur als ein großes Reservoir betrachtet werden. Dennoch sind die Kosten jenes Brun-

neubaues sehr bedeutend gewesen. Man entschied sich deshalb bei dem neuen Kasernement für die Ausführung eines gebohrten Brunnens, mit welcher auch im April 1833 vorgegangen wurde.

Die Hofsohle der Kaserne an derjenigen Stelle, welche zur Bohrung ausersehen war, liegt 18 Fuß 1⅞ Zoll über dem Nullpunkte des Unterpegels der Oder, und folglich 403,2 Preuß. Fuß über dem Meeresspiegel, wenn dieser nach Jungnitz 480 Pariser Fuß unter der Breslauer Sternwarte und diese wieder 108 Pariser Fuß über dem Nullpunkte des gedachten Pegels liegt.

Man teufte hier zuvörderst einen geräumigen, circa 6 Fuß tiefen Schacht bis zum Niveau des Wasserspiegels im Stadt-Graben ab, und von der Sohle dieses Schachtes wieder einen engern, mit dem eine Tiefe von 20 Fuß unter der Sohle des Kasernenhofes erreicht wurde. Nunmehr wurde von oben eine, aus 3zölligen fichtenen Latten und eisernen Reifen sorgfältig construirte Röhre von 15 Zoll innerer Weite, auf dem Boden dieses engeren Schachtes aufgesetzt. Sie hatte am untern Ende einen scharfen eisernen Reifen als Schuh erhalten, und wurde in dem Maße tiefer gesenkt, in welchem der Kiesboden im Innern ausgeräumt wurde. Auf solche Weise durchsetzte man die 17 Fuß mächtige Kiesschicht, und erreichte bis zum 3. Juni in einer Tiefe von 37 Fuß unter dem Kasernenhofe das erste, wie sich später ergab 76½ Fuß mächtige Lettenlager. So weit hatte man sich vorgesetzt, mit der gedachten Röhre einzudringen. Von nun an bediente man sich zur Bekleidung des Bohrloches einer aus dem Ganzen gebohrten eichenen Röhre von 8 Zoll lichter Weite, und 3 Zoll starken Wänden. Sie bestand aus Theilen verschiedener Länge (zwischen 9 u. 17 Fuß) wovon immer einer auf den andern gesetzt wurde, wenn man mit dem obern Ende bis ziemlich auf die Sohle des Bohrschachtes gekommen war. Die Verbindung der einzelnen Theile wurde durch eiserne Büchsen und äußerlich eingetriebene eiserne Klammern bewirkt. Die Förderung geschah nun in der Art, daß immer eine Strecke gebohrt, und dann vermittelst einer schweren Ramme die Röhre nachgetrieben wurde. Auf solche Weise erreichte man am 18. Juli das Ende des gedachten Lettenlagers, und hatte somit eine Tiefe von überhaupt 113½ Fuß unter dem Kasernenhofe erreicht. Nun folgte eine Sand-Couche, die indessen nur 2½ Fuß anhielt; sie lag auf einer 25 bis 26 Fuß mächtigen Lettenlage, nach welcher abermals eine noch dünnere Sandschicht, mit einer 60 Fuß mächtigen Lettenschicht wechselte.

Von hier aus trat nun ein öfterer Wechsel von dünnem Sand und stärkeren Lettenschichten ein, bis man endlich am 2ten Oktober eine wasserhaltige Sandschicht mit einer dünnen Unterlage von Schwefel-Kies erreichte. Sie begann in einer Tiefe von 196 Fuß und reichte bis 201 Fuß unter dem Kasernenhofe, oder bis 182 Fuß 10½ Zoll unter Null am Oderpegel. Das Wasser stieg in die Höhe und goß in einer Höhe von 1½ Fuß über der Hofsohle, 4 Berliner Quart in der Minute aus. Als man die Ausgußöffnungen verstopfte, um zu sehen, wie hoch das Wasser steigen würde, erreichte dies eine Höhe von 5 Fuß 9 Zoll über dem gewachsenen Boden. Auf dieser Höhe blieb es aber stehen, wenn ihm keine Oeffnung zum Ausfließen verschafft wurde. Seine Temperatur blieb sich stets gleich, nämlich + 8° R. Als es sich geklärt hatte, erschien es kristallhell, roch und schmeckte indessen so stark nach Schwefel, daß es nach öfterem Genusse Erbrechen verursachte. Diese Eigenschaft minderte sich zwar in der Folge beträchtlich, besonders wenn es gestanden hatte, da sich dann das gebundene Schwefel-Wasserstoff-Gas zum großen Theile verflüchtigte, indessen ergab doch die chemische Analyse, daß es wegen der beigemischten schlammigen Bestandtheile, namentlich des salz- und schwefelsauren Kalkes, der Thonerde und des Eisenoxydes, der Gesundheit nachtheilig zu erachten sei.

Unter diesen Umständen entschied man sich um so mehr zum Weiterbohren, als bei zunehmender Tiefe die Wahrscheinlichkeit immer größer wurde, auf eine, auf einem höheren Terrain auslaufende Filtrirschicht zu stoßen, und daher einen noch höher steigenden Wasserstrahl zu erhalten. Ueberdies hatten die Erfahrungen bei anderen Bohrbrunnen ergeben, daß man in der Regel erst nach einem mehrfachen Wechsel von Kies, Sand und Thonschichten zum Ziele gelange.

Man stieß nun zunächst auf eine 11 Fuß mächtige Schicht hellblauen Thons mit eingesprengter Braunkohle, welcher sich nach einer 4 Fuß dicken Schicht blauen, wasserhaltigen Sandes wiederholte. Man war nun überhaupt 220 Fuß tief unter die Hofsohle hinabgedrungen, und man suchte jetzt nur noch das eichene Senkrohr bis in diese Tiefe nach zu treiben. Dies gelang indessen nicht mehr. Bei 7 Fuß Fallhöhe vermochten 8 bis 9 Schläge mit dem 17 Centner schweren Rammbär nur noch 1 Zoll tief die Röhre einzutreiben, so daß man, um nicht durch Anwendung einer noch größern Kraft das Rohr zu zertrümmern, von den weitern Versuchen abstand, und am 9ten November 1833 die Arbeit einstellte.

Nach vielfachen Erörterungen wurde endlich bestimmt, den Bohrversuch noch auf 100 Fuß mit Röhren von ⅛ zölligen Eisenblech fortzusetzen, die im Innern des hölzernen Rohres eingestoßen werden sollten. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, wurde im Februar 1835 die Arbeit wieder aufgenommen. Im Innern 5 Zoll weite Eisenblechröhren wurden zusammen gelöthet, und damit im Verlaufe weniger Tage die erreichte Tiefe von 220 Fuß ausgesetzt. Als man nun mit dem Bohrer in dem abwechselnd hellen und dunkeln Letten, in dem die Braunkohle immer häufiger wurde, bis zu einer Tiefe von 235 Fuß gelangt war; kam man wieder auf eine Schicht wasserhaltigen Sandes, und zwar von solcher Reinheit, wie man ihn bis dahin noch nicht gefunden hatte. Das Wasser stieg wieder bis über die Hofsohle, und war von größerer Ergiebigkeit, wie das im Oktober 1833 angebohrte. Es wurde, nachdem es sich geklärt hatte, von dem Beigeschmacke des frühern zwar frei gefunden, da indessen noch keine strengern Versuche über seine wesentlichen Eigenschaften statt finden konnten, indem es immer noch nicht ganz klar ausfließt, so kann auch über seine Güte noch nicht mit Zuversicht geurtheilt werden. Das Ende der angebohrten Sandschicht ist noch nicht ermittelt. Sollte übrigens auch das von derselben gelieferte Wasser noch nicht den gehegten Erwartungen ensprechen, so scheint nunmehr der Erfolg des Unternehmens kaum noch einem Zweifel unterworfen.

Breslau. So eben ist der Bericht über die Wirksamkeit der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt während des Jahres 1834 erschienen. Zu den am Schlusse des Jahres 1833 in der Anstalt verpflegten 32 Blinden traten im Laufe des J. 1834, 7 männliche und 7 weibliche Zöglinge, so daß während desselben in der Anstalt 28 männliche und 18 weibliche, zusammen 46 Blinde, unterrichtet wurden. Nach

ihrer Heimath wurden entlassen: 8 männliche und 6 weibliche Blinde, und ihnen für 44 Rtlr. 5 Sgr. an Handwerksgeräthen und Materialien geschenkt, damit sie sogleich thätig sein und durch fortgesetzten Fleiß sich ihren Unterhalt erwerben können. Am Schlusse des Jahres befanden sich in der Anstalt 20 männliche und 12 weibliche Zöglinge. Das Vermögen der Anstalt betrug am Ende des vorigen Jahres 31,137 Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.

Möge die bekannte Wohlthätigkeit des schlesischen Publikums sich auch fernerhin in Bezug auf diese milde Stiftung bethätigen.

Inserate.

Für Gutsbesitzer, Gärtner und Viehhalter!

In Folge der Bekanntmachung des Königl. hochlöbl. Polizeipräsidii hier, das Abraupen der Bäume betreffend, offerirt Unterzeichneter zwei, den Landwirthe und Gartenbesitzer unentbehrliche und höchst nützliche Rezepte.

I. Einziges Mittel wider das Aufschwellen des Rindviehes und der Schaafe. Bekanntlich entsteht diese tödtliche Krankheit durch weiden auf nassem Klee, Heu ꝛc., und entwickeln sich dann zwei dem Thiere tödtliche Gase. Alle bekannten Mittel heben jedoch nur das eine weniger schädliche auf, während dieses alle Beide auflößt.

II. Die Raupen und Blattläuse, leicht, mit geringer Mühe und noch geringern Kosten, in einem Tage vollkommen zu vertilgen, was durch das mühselige Abraupen oder Anstreichen der Bäume nur höchst unvollkommen geschieht. Beide Rezepte haben durch mehrfache rühmliche Anerkennung ihre Brauchbarkeit bewiesen. Der Preis eines jeden ist 3 Thaler, für beide zusammen jedoch nur 5 Thaler, bei portofreier Einsendung des Betrages. Obgleich das Publikum häufig und sehr oft durch pralerische und vielversprechende Annoncen getäuscht wurde, so wage ich doch, im Vertrauen auf die Reellität meiner Absicht, das Resultat einer mehr als 20jährigen Erfahrung unter vollkommener Garantie darzubieten. Portofreie Briefe erbittet

Berlin, im März 1835.

W. W. Raabe,
Bischofs-Straße Nr. 27.

Heute, den 2. April, achte Vorlesung, Nachmittags um 4 Uhr, im Saale parterre im Gasthof zum blauen Hirsch. Thema: Zusammenstellung ländlicher Verhältnisse in mehrern Ländern Europa's. Einlasskarten à 10 Sgr. sind am Eingange in den Saal zu haben.

J. G. Elsner.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine gute Frau, Pauline geb. Heinzel, von einem muntern Knaben glücklich entbunden.

Mlietsch bei Jordansmühl, den 26. März 1835.

Herrmann Busch.

Sonntag, den 5ten April, Vormittags um 11 Uhr: Ausserordentliche Quartett-Unterhaltung des Breslauer Künstlervereins zum Vortheil des Herrn Lüstner, im grossen Redouten-Saal (Hotel de Pologne):

1) Spohr, 2tes Doppel-Quartett.
2) Moscheles, Septett.
3) Mendelssohn, Octet.

Eintrittskarten à 10 Sgr., sind bis zum Tage der Aufführung in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz, an der Kasse à 15 Sgr. zu bekommen.

Danksagung.

Mit dem heutigen Tage hat der Frauenverein seine Speisaustheilung an alte- und hülfslose Dürftige geschlossen. Innerhalb 5 Monaten sind 37,750 Portionen nahrhafte Speisen vertheilt worden. Wer hätte bei den so bedeutend erhöhten Preisen der nothwendigsten Lebensmittel nicht vor dem Wiederbeginn dieses Unternehmens gebangt? aber Breslaus edle Bewohner ehrt man nur, indem man ihre Großmuth anspricht. Wo so viele Stimmen heißen Danks zum Himmel steigen, bedarf es nur dieser wenigen an ihre wohlthätigen Mitbürger gerichtete Dankesworte.

Breslau, den 31. März 1835.

Der Frauenverein.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

Religiöser Gesang:
„Mein Gott wie gross ist deine Macht“

für 2 Tenor- und 2 Bass-Stimmen
(Solo und Chor)
ohne Begleitung
von

Jos. Schnabel,

Dom-Kapellmeister zu Breslau.

Des nachgelassenen Werke Nr. 1. Partitur und Stimmen $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Hierdurch überreiche ich der grossen Anzahl Freunde unsers verstorbenen Kapellmeister Schnabel ein bisher noch ungedruckt gewesenes Werkchen, das seinen Zweck gewiss nicht verfehlen wird, ihnen die ganze Persönlichkeit ihres verewigten liebevollen Vaters, Freundes und Lehrers wieder vorzuführen. Die Direction des diesjährigen schlesischen Musikfestes hat die Aufführung dieses Gesangs beschlossen, und es ist demselben auf diese Weise eine grosse Theilnahme bereits gesichert, ich füge nur noch an, dass vielen Schülern des Verewigten dieser Gesang, unter dem Namen „Gewitterchor“ bekannt ist.

Mit einer Beilage.

Beilage zur № 78 der Breslauer Zeitung

Donnerstag den 2. April 1835.

In der Buchhandlung des Heinrich Richter in Breslau, am Ringe Nr. 51 im halben Monde ist so eben erschienen:

Der Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungsblatt für alle Stände.

Der Breslauer Erzähler wird alle Wochen 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) regelmäßig, jedesmal in dem Format von einem halben Bogen groß Quart, und zwar zu dem ungemein billigen Preise von 4 Pfennigen die Nummer, erscheinen. Die Zahlung desselben kann entweder mit 1 Sgr. pro Woche oder jedesmal nach Empfang der Nummer entrichtet werden.

Der Inhalt des Breslauer Erzählers soll an Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit jedes bisher erschienene Volksblatt übertreffen. Da seine Tendenz in der Belehrung und Unterhaltung aller Stände besteht, so werden folgende Rubriken besonders darin berücksichtigt sein:

1) Erzählungen und Novellen. 2) Humoristische Aufsätze. 3) Interessante Notizen aus allen besten und neuesten Journalen Deutschlands. 4) Belehrende Aufsätze über Gewerbe, städtische Einrichtung und Landwirthschaft. 5) Referate über die Vergnügungen des Publikums, über Concerte, Theater und Kunstproduktionen einheimischer und fremder Künstler ꝛc. 6) Rügen öffentlicher Mißbräuche, und Berichte über verdienstliche Einrichtungen der öffentlichen Lustörter. 7) Tauf-, Trau- und Sterbelisten, Theater-Repertoir ꝛc. 8) Fortlaufende Chronik der Schlesischen Geschichte. 9) Kurze Biographien und Nekrologe merkwürdiger Schlesier. 10) Skizzen kleiner Reisen in Schlesien, Gasthofs-Controllen, Bekanntmachungen guter und zweckmäßiger Einrichtungen in Provinzialstädten ꝛc. 11) Charaden, Logogryphe und Räthsel. 12) Inserate aller Art.

Inserate werden gegen $1/2$ Sgr. die Zeile Petit stets aufgenommen, und sollen bei größerer Anzahl auf einer Extra-Beilage gratis gegeben werden, damit das Publikum nicht, wie bisher bei ähnlichen Blättern geschieht, durch Inserate Abbruch an dem eigentlichen Blatte erleide.

Da es unser Wunsch ist, daß der Breslauer Erzähler sich zu einem öffentlichen Sprechsaal gestalten möge, so werden Beiträge, insofern sie keine Persönlichkeiten enthalten, oder religiöser, politischer und rein wissenschaftlicher Tendenz sind, angenommen werden.

Für auswärtige Abonnenten, welche diese Zeitschrift durch Königl. Post-Anstalten beziehen wollen, finden bei prompter wöchentlicher, dreimaliger Versendung der Preis von 18 Sgr. pro Quartal statt; jede Buchhandlung und die damit beauftragten Kommissionäre in der Provinz liefern dies Blatt allwöchentlich zu 15 Sgr. pro Quartal; den hiesigen geehrten Abnehmern wird der Breslauer Erzähler zu dem festgesetzten Preise von 1 Sgr. pro Woche oder 4 Pf. pro Nummer durch die dazu angenommenen Colporteure pünktlich alle Montag, Mittwoch und Freitag früh eingehändigt werden.

Von der Nützlichkeit unseres Blattes, verbunden mit dem so ungemein billigen Preise, hoffen wir, daß es sich bald den Weg in jedes Haus und jede Familie bahnen, und als ein ächt vaterländisches Unternehmen in dem schlesischen Publikum Anklang und Theilnahme finden werde.

Breslau, Ende März 1835.

Redaktion und Expedition des Breslauer Erzähler.
Heinrich Richter,
Ring Nr. 51.

☞ Beim Antiquar Sington, Kupferschmiedestraße No. 21. ist zu haben: Juristische Zeitung für die Pr. Staaten, 1—3. 3 Jahrgänge 1832—34. Lpr. 13 Thlr. für 10 Thlr. neu eleg. geb. Eisenberg u. Stengel Beiträge zur Kenntn. der Justizverfass. und Jurist. Literatur in den Pr. St. 19 Bde. Ladenpr. 28 Thlr. für 8 Thlr. Rönne Pr. Civilrecht 2 Thle. 1830 neu eleg. Franzb. f. $4\frac{1}{3}$ Thlr. Strombeck Ergänz. d. Landr. 3 Theile 1830 eleg. Franzb. f. $6\frac{1}{3}$ Thlr. Dasselbe 1825 für 2 Thlr. Radloff. Handb. d. Pr. Militärrechts 2 Bde. Ldp. 4 Thlr. für 3 Thlr. Eichhorn Staats- und Rechtsgeschichte 3te Aufl. 4 Bde. Ldpr. $9\frac{1}{2}$ Thlr. f. 5 Thlr. Deſſ. Privatrecht 1825. Ldp. $3\frac{3}{4}$ Thlr. für $1\frac{1}{3}$ Thlr. Seiler's gr. biblisch. Erbauungsbuch d. Alten u. Neuen Testaments 17 Thle. mit gr. Buchstab. Ladenp. 17 Thlr. f. $3\frac{3}{4}$ Thlr. Vega Vorlesungen über d. Mathematik 4 Thle. 4te Aufl. 1821. Ldpr. 14 Thlr. für 3 Thlr. Deſſ. Algebra Ldp. 3 Thlr. für $1\frac{1}{3}$ Thlr. Daſſ. höhere Geometrie Ldp. 4

Thlr. für 1⅓ Thlr. Korth., d. Schiffbaukunst m. Kpfr. Berlin 1826 Ldp. 4 Thlr. für 1 Thlr. Montanus System Handb. d. gesammt. Meßkunst 1820 2 Bde. Ldp. 4 Thlr. f. 1⅓ Thlr. Klein Annalen d. Gesetzgeb. 27 Bde. Ldpr. 31 Thlr für 9⅓ Thlr.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königl. Fiskus wird der ausgetretene Cantonist, Goldarbeitergeselle Theodor August Herold aus Breslau, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1824 bei den Canton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen 12 Wochen in die Kgl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert.

Es ist zugleich zu seiner Verantwortung hierüber ein Termin auf den 9. Juli d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Oberlandesgerichts-Assessor Herrn Neumann in unserm Partheienzimmer anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird.

Sollte Provocat in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so wird angenommen werden, daß er ausgetreten sei, um sich dem Kriegsdienste zu entziehen, und auf Konfiskation seines gesammten gegenwärtigen, als auch künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau, den 18. Februar 1835.

Königl. Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.
Lemmer.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 15. September 1834 hierselbst verstorbenen Justiz-Commissions-Raths August Heinrich Meyer ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 5ten Mai 1835 Vormittags um 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Ruprecht im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 19. Dezember 1834.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Lemmer.

Edictal-Citation.

Nachbenannte Verschollene:

1) der Sattlergeselle Andreas Kutzke aus Loos, Grünberger Kreises, welcher seit dem Jahre 1802 ohne Nachricht von sich zu geben, abwesend ist und angeblich nach Westphalen hat gehen wollen,
2) der Schornsteinfegergeselle Johann George Rädiger aus Loos, Grünberger Kreises, geboren am 23. Dezember 1783, welcher sich seit dem Jahre 1810 auf der Wanderschaft befindet, und von da ab keine Nachricht mehr von sich gegeben hat,

werden hiermit vorgeladen, sich im Termine den 1. Oktober 1835, Vormittags um 11 Uhr, im Gerichtszimmer auf dem Schloß zu Saabor einzufinden und rücksichtlich ihres Vermögens weitere Auskunft und Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den sich etwa legitimirenden Erben verabfolgt werden würde. Zugleich werden die etwaigen unbekannten Erben dieser Verschollenen vorgeladen, sich in diesem Termine zu melden und als Erben zu legitimiren, widrigenfalls bei erfolgender Todeserklärung der Nachlaß den sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber als herrenloses Gut dem Königl. Fisco verabfolgt werden würde.

Grünberg, den 2. Dezember 1834.

Prinzlich von Carolath'sches Gerichts-Amt der Herrschaft Saabor.

Ediktal-Citation.

Auf den sub. Nr. 7 der Schloß-Jurisdiktion und sub. Nr. 11 der Stadt hieselbst belegenen Possessionen haften Rubr. III. Nr. 11, und resp. 2 ex instrumento 6. Septbr. 1803 ein Kapital von 2000 Rtlr. für den Salzfaktor Johann Görlich zu Neisse, welche zufolge Cessions-Urkunde vom 28. März 1815 an den hiesigen Kaufmann Leopold Chytreeus gediehen sind. Das hierüber sprechende Hypotheken-, resp. Cessions-Instrument ist verloren gegangen und es werden demnach alle diejenigen, welche an dieses Hypotheken-Instrument oder an die Post, worüber es lautet, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, sich damit bei dem unterzeichneten Gericht binnen 3 Monaten, und besonders in dem auf den

3. Juli Vormittag 8 Uhr

in der hiesigen Gerichtskanzlei anberaumten Termine einzufinden, ihre vermeintlichen Ansprüche gebührend anzumelden, zu rechtfertigen und die weitern rechtlichen Verhandlungen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie nicht nur mit ihren Ansprüchen daran werden präcludirt werden, sondern ihnen auch ein ewiges Stillschweigen deshalb auferlegt, und das verloren gegangene Instrument für amortisirt erachtet werden soll.

Ujest, den 27. Februar 1835.

Gerichts-Amt der Herrschaft Ujest.

Steckbrief.

Der Schmiedegesell Daniel König, welcher zuletzt in Dammer, Namslauer Kreises, gearbeitet hat, ist wegen absichtlich zugefügter schwerer körperlicher Verletzung hier in Kriminal-Untersuchung. Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist nicht bekannt, und wir ersuchen daher alle richterlichen und polizeilichen Behörden ergebenst: auf den genannten Inkulpaten zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und an uns abzuliefern.

Breslau, den 28. März 1835.

Das Königl. Inquisitoriat.

Signalement: Daniel König, aus Pritzen gebürtig; Aufenthaltsort: Dammer; evangelischer Religion; 24 Jahr alt; 5 Fuß 2 Zoll groß; braune Haare; schmale Stirn; braune Augenbraun; blaue Augen; spitzige Nase; gewöhnlichen Mund; wenig Bart; vollständige Zähne; spitziges Kinn; längliche Gesichtsbildung; gesunde Gesichtsfarbe; schlanker Gestalt; spricht polnisch und deutsch; hat keine besonders Kennzeichen und kann nicht schreiben. Seine Bekleidung war eine blaue Mütze mit rothem Streifen, ein blaues weißgestreiftes Halstuch, eine blautuchne Füselierjacke ohne Schulterklappen mit rothem Kragen und gelben Knöpfen, eine blautuchne Weste mit gelben verschiedenen Knöpfen, ein Paar graulleinwandne Hosen, ein Paar fahllederne zweinäthige Stiefeln. Außerdem hat derselbe noch ein Hemde und ein Paar grautuchne lange Hosen.

Steckbrief.

Die hier wegen begangenen gewaltsamen Diebstahl und zwar a) der Schuhmachergesell Anton Gebuhr aus Bralin, bei dem unterzeichneten Gericht, und b) der Einlieger Woyciech Nachcinski aus Xiazenice, Schildberger Kreises bei dem Kammer-Justiz-Amt hierselbst in Untersuchung befindlich gewesenen Inkulpaten, sind in der Nacht vom 23. zum 24. März a. c. aus der hiesigen Gefängniß-Anstalt entwichen. — Sämmtliche Militär- und Civil-Behörden werden hiermit dringend ersucht, auf genannte Verbrecher ein genaues Augenmerk zu richten, und wenn sie sich betreffen lassen, zu verhaften, und gegen Erstattung der Kosten an uns und resp. an das Kammer-Justiz-Amt hierselbst abzuliefern. Pohlnisch-Wartenberg, den 26. März 1835.

Fürstlich Curländisch Standesherrliches Gericht.

Lessing.

Signalement des Gebuhr. Familien-Name Gebuhr, Vorname Anton, Geburtsort Bralin, Aufenthaltsort Bralin, Religion katholisch, Alter 23 Jahr, Größe 7 Zoll, Haare schwarz, Stirn gewöhnlich, Augenbraunen schwarz, Augen grau, Nase klein, Mund gewöhnlich, Zähne vollständig und gut, Kinn und Gesichts-Bildung rund und voll, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache polnisch und etwas deutsch, besondere Kennzeichen, keine. Bekleidung: eine grautuchne Jacke, alt und abgetragen, eine dunkelgraue tuchne Weste mit gelben durchbrochenen runden Knöpfen, ein gestreiftes englisch leinwandenes Halstuch, eine grautuchne runde Mütze mit einem Mappenschild, ein paar grau leinwandene Hosen, ein paar lange Stiefeln von Fahlleder, ein leinwandenes Hemde. Signalement des Nachcinski. Name Woyciech Nachcinski, alias Gorgol, Stand, Einlieger, Geburtsort Dorf Nadzow bei Krakau, Königreich Pohlen, Wohnort Xiazenice, Schildberger Kreises, Religion katholisch, Alter 40 Jahr, Größe 5 Fuß 5 Zoll, Haare schwarz, Stirn hochgewölbt, Augenbraunen schwarz, Augen hellgrau, Nase lang und dick, Mund groß, Zähne vollzählig, Bart rasirt, Kinn und Gesicht länglich, Gesichtsfarbe gesund, Statur stark und untersetzt, besondere Kennzeichen, keine. Bekleidung: eine Commiß-Mütze von grobem Commiß-Tuch, eine grautuchne Weste mit Metall-Knöpfen, eine weißtuchene Commiß-Litewke, ein paar dergleichen Beinkleider, ein paar Commiß-Schuhe, ein paar wollene Commiß-Socken, ein Commiß-Hemde, ein roth und gelb geblümtes Halstuch.

Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf der zur erbschaftlichen Liquidations-Masse des Landesältesten v. Tieschowitz gehörigen $5\frac{1}{2}$ Kuxe der Steinkohlen-Grube Louise im Beuthner Walde, deren Beschreibung und Hypothekenschein bei uns jederzeit eingesehen werden kann, steht ein Bietungstermin auf den 1. Juli a. c. Vormittags um 10 Uhr in unserm Gerichtszimmer hierselbst an.

Tarnowitz, den 13. März 1835.

Königl. Preuß. Berg-Gericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Das auf der Schmiedebrücke und Messergasse Nr. $\frac{1921}{1924}$ des Hypothekenbuches belegene Haus soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1834 beträgt nach dem Materialienwerthe 18,471 Rthlr. 25 Sgr. 9 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 20,968 Rthlr. 5 Sgr. Der Bietungs-Termin steht

am 17. September c., 10 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rath Muzel im Parteienzimmer Nr. 1 des Königlichen Stadt-Gerichts an.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte und der neueste Hypothekenschein so wie die Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Zugleich werden alle unbekannten Real-Prätendenten auf-

* *

gefordert, ihre etwanigen Ansprüche in dem anberaumten Bietungs-Termine anzumelden, unter der Warnung, daß sie mit ihren Real-Ansprüchen auf das Grundstück präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 30. Januar 1835.

Das Königliche Stadt-Gericht.

v. Wedel.

Subhastations-Anzeige.

Auf den Antrag der Oberschlesischen Landschaft soll die im Rybnicker Kreise gelegene, landschaftlich auf 317,663 Rthlr. 2 Sgr. gewürdigte Majorats-Herrschaft Pilchowitz, welche aus dem Marktflecken Pilchowitz, und den Dörfern Ober- u. Nieder-Willscha, Niederdorff, Knurow, Krywald, Szyglowitz, Nieborowitz, Hammer und Wielepole, ferner aus den ihr einverleibten Gütern Alt-Dubensko, Groß-Dubensko und Czerwionka besteht; jedoch mit Ausschluß der auf dieser Herrschaft befindlichen Majorats-Bibliothek, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Wir haben zu dem Behufe einen peremtorischen Bietungs-Termin auf den

24sten August 1835

in unserm Geschäftsgebäude vor dem Hrn. Ober-Landes-Gerichtsrath Delius anberaumt. Auf das höchste und beste Gebot in demselben soll der Zuschlag erfolgen, in sofern keine rechtliche Hindernisse dagegen obwalten. Zu diesem Termine werden der Johann Christoph Sandersche Miterbe Doctor medicinae Meyer, dessen Aufenthalt unbekannt ist, hinsichtlich der sub Rubr. III. Nr. 1. für ihn eingetragenen rückständigen Czerwionkaer Kaufgelder per 750 Rthlr. und alle diejenigen Realprätendenten, deren Realansprüche auf die Majorats-Herrschaft Pilchowitz im Hypothekenbuche noch nicht eingetragen sind, vorgeladen.

Letztere haben in demselben ihre etwaigen Realansprüche anzumelden, widrigenfalls sie mit denselben auf die Majorats-Herrschaft Pilchowitz ausgeschlossen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Uebrigens sind die Taxe, der neueste Hypothekenschein, u. die besondern Kaufbedingungen in unserer Registratur einzusehen.

Ratibor, den 13. Januar 1835.

Königl. Oberlandes-Gericht von Oberschlesien.

Sack.

Subhastations-Patent.

Das zu Straus Bunzlauer Kreises sub. No. 6 belegene, zum Nachlaß des Gottlieb Knebel gehörige Bauergut mit einer dazu gehörigen Garnbleiche, insgesammt auf 7566 Rthl. 2 Sgr. 3 Pf. gerichtlich taxirt, wird nothwendig subhastirt. Der Bietungstermin ist auf den 2. Juli 1835 Vormittags 9 Uhr in der Gerichts-Amts-Kanzlei zu Klitschdorf angesetzt. Es werden sowohl auf alle Grundstücke insgesammt, als auch einzeln auf das Bauergut und die Bleiche, wozu ein Stück Acker und Busch gegeben werden, Gebote angenommen.

Die Taxe, der neueste Hypotheken Schein und die besondern Verkaufsbedingungen können in der Kanzlei des unterzeichneten Gerichts-Amts eingesehen werden.

Klitschdorf, den 10. Dezember 1834.

Reichsgräfl. zu Solms Tecklenb. Gerichts-Amt der Herrschaft Klitschdorf.

Grosser.

Subhastations-Patent.

Das hierselbst sub Nr. 27, 28, 29 belegene, zum Kaufmann Peter Weyrauchschen Nachlaß gehörige, zu einer Handlung mit Leinwand und Wein eingerichtete Haus, mit doppelter Braugerechtigkeit und zwei Gärten nebst einer Baustelle, zusammen nach dem Nutzungs-Ertrage auf 2760 Rthlr., nach dem Materialwerthe aber auf 11328 Rthlr. 28 Sgr. taxirt, wird im Wege des Konkurses wiederholt subhastirt. Zu diesem Zweck haben wir einen Licitations-Termin auf den

5ten Mai c. Vormittags 9 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstätte anberaumt, woselbst auch die Taxen und der neueste Hypothekenschein von Kauflustigen eingesehen werden können. Die Kaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Schömberg, den 2. Februar 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Oelsner.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag des Revier-Försters Franz Nitsche zu Polnisch Rasselwitz soll das hierorts in der Bischofsstraße Nr. 431 belegene, und, wie die in unserm Partheien-Zimmer zur Einsicht aushängende Taxe nachweiset, unterm 26. Mai 1827 — auf 6232 Thlr. abgeschätzte Haus und Branntweinbrennerei, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert und eingeladen, in dem hierzu angesetzten Termine

den 16. Juni 1835,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Justiz-Rath Sohr in unserm Partheien-Zimmer hierselbst zu erscheinen, die besonderen Bedingungen der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern keine rechtlichen Hindernisse eintreten, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Neisse, den 10. November 1834.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Brauerei-Verpachtung.

Das hiesige städtische Brau-Urbar, zu welchem 30 zwangspflichtige Landkretschams gehören, soll in einem auf den 25. Mai c. früh um 10 Uhr in der Brauerei anstehenden Termine öffentlich an den Meist- und Bestbietenden auf 3 Jahre, von Michaelis d. J. ab, verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Brauerei vor 3 Jahren ganz neu, höchst bequem und zweckmäßig erbaut, und diese Schankwirthschaft in dem geräumigen und ansprechenden freundlichen Schanklokale seither mit vielem Vortheil betrieben worden. Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit bei uns eingesehen werden.

Münsterberg, den 24. Februar 1835.

Die Repräsentanten der städtischen Brau-Commune.

Avertissement.

Daß der Bauerausgedinger Johann Friedrich Heinrich, aus Deutsch Tarne durch das Erkenntniß de publicato 4. Okt. 1834 für einen Verschwender erklärt, und unter Vormundschaft gestellt worden ist, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Carolath, den 27. Februar 1835.

Fürstenthums Gericht Carolath.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt der dringendste Wunsch Seitens der hiesigen Stadt-Commune ausgesprochen worden, daß die Stelle des schon vor längerer Zeit verstorbenen Doctor medicinae et Chirurg. Schmidt durch einen andern praktischen Arzt recht bald wieder ersetzt werden möge, da dieses Bedürfniß immer fühlbarer hervor trete.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir diejenigen Herren Aerzte, welche geneigt sein dürften, sich hier niederzulassen, dieserhalb gefälligst sich an uns wenden zu wollen.

Strehlen, den 27. März 1835.

Der Magistrat.

Pfropfenversteigerung.

Im Auftrage eines auswärtigen Geschäftsfreundes, werde ich Freitag den 3. April Vormittags von 10 Uhr an, Albrechtsstraße im deutschen Hause eine Parthie Pfropfen in Beuteln zu 4 bis 8000 Stück versteigern, worauf ich hiedurch aufmerksam mache.

Pfeiffer, Auctions-Kommiss.

Auktion.

Am 3. April c. Vorm. v. 9 Uhr u. Nachm. v. 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse Nr. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als Leinenzeug Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 29. März 1835.

Mannig, Aukt.-Comm.

Tabak-Offerte.

Einen recht leichten fein geschnittenen Rauchtabak, unter der Benennung

Leipziger Canaster,

in 1 Pfd.-, ½ Pfd.- und ¼ Pfd.-Packeten das Pfd. 5 Sgr.

empfehle ich hiermit meinen sehr verehrten Kunden zu gütigem Versuch.

Die Tabak-Fabrik von Gustav Krug in Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

Anzeige aller Art Stroh-Hüte für Damen, Mädchen und Knaben.

Der Engros-Verkauf von Strohhüten in den allerneusten Formen, ist in der Strohhut-Niederlage bei J. Zweins und Comp., Ohlauer Straße Nr. 84.

Auswärtige Aufträge werden auch bestens besorgt. —

Falsen, Schlichtmonde und Fellmesser von bester Qualität empfehlen:

Wilh. Schmolz u. Comp.
Ring Nr. 3.

Beste reinschmeckende Glätzer Gebirgsbutter

das Preußische Quart 10 Sgr., ist zu haben Schuhbrücke Nr. 74, der Maria Magdalenen-Kirche gegenüber.

Auch zu diesem Jahrmarkt verkaufen wir

zu herabgesetzten äußerst niedrigen Preisen:

Theemaschinen, Thee- und Kaffeebretter, Lampen jeder Art, Gläser- und Flaschen-Untersätze, Brodkörbe, Cigarrenbüchsen, Leuchter, Zuckerdosen, Schreibzeuge, Serviettenbänder, Lichtscheerenuntersätze, Rauch- und Schnupftabaks-Dosen, Spucknäpfe, und dergleichen sehr viele andere Gegenstände.

Hübner und Sohn eine Stiege hoch, Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.

Chemische Streichriemen

Die in Meseritz angefertigten chemisch-elastischen Streichriemen, sind nicht während der ganzen Marktzeit zu haben, welches wir uns hierdurch anzuzeigen erlauben.

J. P. Goldschmidt und Söhne,
Riemerzeile Nr. 18 gegenüber.

Verkauf von Strohhüten.

Durch bedeutende Sendungen ist mein Lager mit den neuesten Französischen und Schweizer Strohhüten, in den modernsten und geschmackvollsten Formen, aufs beste assortirt, und verkaufe ich solche, sowohl en gros als im Einzelnen, zu den möglichst billigsten Preisen.

Breslau, den 25. März 1835.

Eduard H. F. Teichfischer,
Ring Nr. 19.

Herabgesetzte Preise von Schmalt-Blau.

Von heute an verkaufe ich den Ctr. FFE um 1 Rthlr. und FE, ME und FOEG um 20 Sgr. niedriger als bisher.

Breslau, den 1. April 1835.

F. A. Müllendorffs Sohn,
Taschen-Straße Nr. 28.

Aus der Fabrik des Königl. Sanitäts-Chokoladen-Fabrikanten

W. Pollack in Berlin

erhielt in neuester Sendung ächte patentirte Gersten-Chocolade, Osmazom- und Carageen- (Seemoos) Chocolade, Eichel-, Isländisch Moos- und Zittwer-Chocolade, Cacao-Coffee und fein präparirtes Gersten-Mehl:

die Haupt-Niederlage bei L. Schlesinger,
Fischmarkt zum goldnen Schlüssel.

Anzeige.

Den Herren Producenten, welche Rigaer und Pernauer Leinsaat bei uns geschlossen, widmen wir die Anzeige, daß solcher angekommen ist und zur Abholung bereit liegt.

Auch offeriren wir noch ein Pöstchen schönen Nordamerikanischen Leinsaamen, den wir zum Versuch empfehlen.

Breslau, den 27. März 1835.

F. E. Schreiber Söhne,
Albrechtsstraße No. 15.

Markt-Anzeige.

Die feinste Vanillen-, feinste Gewürz-, Gesundheits- und Homöopathische Chocoladen, ächten Cacao-Thee und Cacao-Masse, Gersten- und Isländisch-Moos-Chocolade mit Salep, empfiehlt zu den so wohlfeilen Fabrik-Preisen

die Haupt-Niederlage der Potsdammer Dampf-Chocoladen bei

L. Schlesinger,
Fischmarkt zum goldenen Schlüssel.

Ausverkauf einer Partie Bänder

zu zurückgesetzten Preisen von 1 Sgr. an, empfiehlt die Mode-, Schnitt-Waaren und Band-Handlung

S. Schwabach,

Ohlauerstr. Nr. 2, im ersten Viertel rechts eine Treppe hoch.

Zum gänzlichen Ausverkauf des Manufaktur-Waaren-Lagers von

Biram und Ringo aus Grätz,

wegen Aufhaltung der Frachtlieferung, dauert ihr Verkauf von heute an bis Mittwoch den 8ten d. M. im goldnen Hirschel im Hofe Nr. 14.

Beste reine, rohe und gesottene Roßhaare, so wie Roßhaarzeuge, sind zu den möglichst billigsten Preisen zu haben in der Roßhaar-Niederlage, Antonienstraße im weißen Roß Nr. 9, bei

M. Manasse.

Apothekeverkauf.

Eine Apotheke in einer Kreisstadt der Provinz Posen, an der Wartha gelegen, ist sofort für 7500 Rthlr. aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere der Kaufsbedingungen theilt durch portofreie Briefe mit

Wittwe Mayer,
in Obernik bei Posen.

Offerte.

Da ich als 70jähriger Mann wegen Alterschwäche und Kränklichkeit, meine seit über 41 Jahr, unter meiner Firma mit Ehren und Glück geführte Tuch- und Ausschnitt-Handlung zum goldenen Engel genannt an einen bemittelten jungen thätigen Mann zu übertragen Willens bin, so mache solches hiermit bekannt, und bitte wegen der Conditiones sich entweder in portofreien Briefen oder viel besser mit mir mündlich selbst darüber zu besprechen.

Breslau, den 20. Dezember 1834.

Joh. Valent. Magirus.

Da obige unterm 20. Dezember a. p. in der Breslauer Zeitung inserirte Offerte von einigen meiner resp. Freunden unrecht verstanden worden ist:

daß meinen Tuchausschnitt nicht mehr betreibe,
und meine Handlung bereits verkauft hätte,

so muß diesem Gerücht widersprechen, indem die mir der Zeit gemachten Verkaufs-Offerten nicht acceptiren konnte, und daher mein wohlassortires Tuchlager in allen Tuchqualitäten zu den billigsten Preisen bestens empfehle, auch nicht unterlassen werde: so bald sich ein qualificirter Käufer zu meinem Hause und Handlung finden wird, einem geehrten Publikum schuldige Anzeige zu machen.

Breslau, den 2. April 1835.

Joh. Valent. Magirus.

Anzeige.

Da ich die in Pacht gehabte Brauerei und Schankgelegenheit in der Sonne auf dem Neumarkt Nr. 41 abgegeben, dagegen die Brauerei und Schankgelegenheit auf dem Neumarkt im Storch Nr. 38 übernommen habe, so zeige solches hiermit einem geehrten Publikum, so wie meinen werthen Freunden und Gönnern ergebenst an, mit der Bitte, mich ferner mit Ihren werthen Besuchen zu beehren.

Adam, Kretschmer.

Haus-Verkauf.

Das auf dem Roßmarkt zu Glatz belegene, dem verstorbenen Weißgärbermeister Heyder gehörig gewesene massive Haus Nr. 361, 362, nebst Hofraum und Garten, wird von der jetzigen Eigenthümerin, verehlichten Kaufmann Grolms, aus freier Hand zum Verkauf ausgeboten.

Kauflustige wollen sich daher jederzeit bei dem Kaufmann Grolms in Glatz, Schwedeldorfer-Straße Nr. 166 melden, welcher über den Preis und die sonstigen Verkaufs-Bedingungen Auskunft giebt.

Schaafe-Verkauf in Zweibrodt.

Die hier abzulassenden Mütter sind von heut an zum Verkauf gestellt.

Gründlicher Unterricht im Schneidern

nach dem Maaß, nach Modellen, Zeichnungen und Modebildern, wird für Mädchen theoretisch und praktisch ertheilt, von der Putzmacherin Hoffmann,

Ohlauer-Straße Nr. 24 am Schwiebogen im 1sten Stock.

Unterzeichneter hat Ohlauer Straße Nr. 41, im ehemaligen Nageischmidt Seilerschen Hause, einen Nägelhandel eröffnet, und bittet um gütigen Zuspruch.
K. W. Reichel.

Als Lehrling zur Handlung

wünscht ein junger Mensch von anständigen Eltern ein baldiges Unterkommen zu finden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Kandidat der Theologie wünscht, in Französisch, Mathematik, und andern gewöhnlichen Lehrgegenständen Unterricht ertheilen zu können. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Pensions - Offerte.
Ein Lehrer kann noch einen Schüler für das Gymnasium in Pension aufnehmen, und wird ihm jede wissenschaftliche Nachhülfe gewähren. Ritterplatz, goldner Korb Nr. 7 3 Stiegen.

Colporteure werden gesucht und finden Beschäftigung bei Wilhelm Steinmetz, Ring Nr. 51 im halben Mond.

Nach der am 10ten d. M. stattfindenden Prüfung beginnen den 27sten April die Stunden des neuen Lehrkursus wieder. Anmeldungen erbittet: Louise Treidler geb. Hentschel, Matthiasstraße Nr. 65.

Bei meinem Abgange nach Braunsberg in der Diöcese Ermland, als Regens des dasigen Klerikal-Seminars, empfehle ich mich allen meinen Gönnern und Freunden hier und in der Provinz, namentlich dem Hochwürdigen Diöcesanklerus zu fernerem gütigen Wohlwollen, indem ich Ihnen für Ihre mir bisher bewiesene Güte aus gerührtem Herzen Dank sage. Ihr Andenken wird mich allerwärts begleiten.
Breslau, den 1. April 1835.
v. Dittersdorf,
bisher Bisthums-Kapitular-Vikariatamtsrath und Alumnatsspiritual.

Bekanntmachung.

Es hat sich vor Kurzem Jemand erdreistet, in meinem Namen Wildpredt zum Verkauf auszubieten und zu vertragen; dies veranlaßt mich, hiermit zu erklären: — daß ich Niemanden mit dergleichen beauftragt habe, indem ich das von mir geschossene Wild größtentheils zur eignen Consumtion bedarf.
Kausse, den 31. März 1835.
Adolph Ullbricht.

Da wir alle unsere Bedürfnisse baar bezahlen, so warnen wir hiermit Jeden, irgend Etwas auf unsern Namen ohne Bezahlung verabfolgen zu lassen, indem wir für nichts haften.
Breslau, den 31. März 1835.
Dr. Marks. M. Coniar.

Die Breslauer Spaarkassen-Bücher Nr. 12078, 12079 und 12080 sind abhanden gekommen und wird hiermit vor deren Ankauf gewarnt.

Verloren.
☞ Es ist am 29sten d. Abends im Theater oder beim Herausgehen auf dem Wege zum goldenen Zepter, eine kleine goldene Damen-Uhr nebst goldener Kette verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Fellerschen Hause an der Sandbrücke beim Conditor Herrn Franke abzugeben.

Anzeige.
Am 28. d. M. wurde ein Schwein, welches sich hier im Walde aufhielt, aufgefangen; der rechte Eigenthümer dazu, kann selbiges gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Futterkosten bei dem Dominio Goldschmieden bei Breslau in Empfang nehmen.

Schnelle Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke Kränzelmarkt- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1.

Von heute an wohne ich Mäntlerstraße Nr. 15 in der großen Durchfahrt, welches ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige. Breslau, den 2. April 1835.
Aug. Metzke, Tapezier.

Brauerei- u. Wirthshaus-Verpachtung.

Es soll das auf dem sequestrirten Gute Kleutsch, Frankensteiner Kreises, belegene Wirthshaus nebst Brauerei, öffentlich an den Meistbietenden auf 3 Jahre verpachtet werden, und ist dazu ein Termin im Geschäftslokale des Sequester Rost auf dem Schlosse in Kleutsch, Dienstag den 21. April Vormittag 11 Uhr anberaumt worden, wozu Pachtlustige aufgefordert werden, sich einzufinden. Die quäst. Brauerei steht in bedeutendem Rufe und verfährt ihr Bier weit und breit. Das Wirthshaus, 2 Stock hoch und fast ganz neu gebaut, liegt an der Chaussee zwischen Frankenstein und Reichenbach, eine Meile von jeder Stadt und eine halbe Meile von Gnadenfrei entfernt. Der zweite Stock des Hauses enthält ein Gesellschaftslokal und 4 — 5 Logir-Stuben, welche bei der großen Frequenz der Reisenden, besonders während der Bade-Saison, dem Pächter einen bedeutenden Gewinn versprechen. Die näheren Bedingungen des Pacht-Kontrakts, sind sowohl bei dem Sequester Rost in Kleutsch als in der Kanzlei der Fürstenthums-Landschaft zu Frankenstein, so wie bei dem unterzeichneten Curator bonorum in Thomnitz einzusehen.
Thomnitz, den 26. März 1835.
Graf Pfeil.

Zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen ist der zweite Stock auf dem Parade-Platze in Nr. 1. Das Nähere bei der Eigenthümerin daselbst im dritten Stock.

Zu vermiethen
und zu Johanni zu beziehen der 2te Stock in Nr. 6 am Neumarkt, bestehend aus 7 Piecen, Stallung, Wagenplatz und Zubehör; das Nähere beim Eigenthümer im ersten Stock zu erfahren.

Ring Nr. 11 sind fortwährend gut meublirte Zimmer im ersten, zweiten und dritten Stock, auf Tage, Wochen und Monate billig zu vermiethen und gleich zu beziehen, bei F. Schultze.

☞ Zu dem diesjährigen Pferdemarkte sind gute Stallungen und Wagen-Remisen, Hinterdohm Scheitnigerstraße Nr. 31., zu vermiethen.

Offene Milchpacht.

Auf dem Dominio Schwoitsch wird die Milch von Johanni ab anderweitig verpachtet.

Wohnung zu vermiethen

und Michaeli zu beziehen ist in Nr. 4 am Ring die erste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, 3 Cabin ts, Entrée nebst Zubehör, als auch Stallung und Wagenplatz; das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer in der zweiten Etage zu erfahren.

Angekommene Fremde.

Den 1. April. Gold. Gans: Hr. Kaufm. Hüter und Hr. Kaufm. Ehrenberg a. Berlin. — Deutsche Haus: Hr. Stadtrichter Löwe a. Militsch. — Gold. Baum: Fr. Gutsbes. von Schickfus a. Baumgarten. — Gold. Schwerdt: Hr. Kaufm. Herzer a. Goslar. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Haß aus Ungarn. — Hr. Kaufm. Liebermann a. Berlin. — Hr. Kaufm. Bürkner a. Brieg. — Hr. Administrator Fiedler a. Gr. Borek, — Weiße Adler: Hr. Hütten-Kontrolleur Doktor Bachmann aus Ungarn. — Hr. Hütten-Kontrolleur Mikschik a. Ungarn. — Gr. Stube: Hr. Förster Neubauer a. Burdei. — Hr. Lieutenant v. Parpart a. Schreibendorf. — Hr. Forst-Inspekt. Holdorf aus Ludzine. — Gold. Zepter: Hr. Apotheker Seibt a. Guhlau.

Privat-Logis: Hummerey No. 3: Herr Steuerrath Sprengepiel a. Frankenstein. — Hr. Kaufm. Pläschke a. Strehlen. — Mäntlergasse No. 6. Hr. Kaufm. Preiss a. Friedland. —

1. April	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″ 8, 47	+ 5, 0	+ 5, 1	+ 3, 7	W. 18°	übrwlk.
2 U. N.	27″ 8, 19	+ 5, 8	+ 7, 4	+ 7, 0	W. 33°	übrzgn.

Nachtkühle + 5, 0 (Thermometer) Oder + 5, 0

WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 1. April 1835.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$141\frac{1}{6}$
Hamburg in Banco	à Vista	$151\frac{1}{2}$	151
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$150\frac{1}{12}$
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. $23\frac{2}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	103	—
Ditto	W. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{1}{2}$	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{1}{3}$
Berlin	à Vista	$99\frac{7}{8}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$98\frac{11}{12}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	96	—
Kaiserl. Ducaten	$95\frac{3}{4}$	—
Friedrichsd'or	$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	$102\frac{3}{4}$	—
Wiener Einl.-Scheine	$41\frac{5}{6}$	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	100	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	$65\frac{2}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{2}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{2}$
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	$102\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	$106\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto — 500 —	4	$106\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Liegnitz	27. März	—	—	—	1	21	—	1	4	—	1	2	4	—	24	4
Jauer	28. "	1	26	—	1	17	—	1	6	—	1	4	—	—	24	—
Goldberg	21. "	2	4	—	1	20	—	1	5	—	1	2	—	—	25	—
Striegau	23. "	1	25	—	1	18	—	1	6	—	1	3	—	—	26	—
Bunzlau	23. "	2	—	—	1	22	6	1	6	3	1	2	6	—	26	3
Löwenberg	23. "	2	—	—	1	21	—	1	7	—	1	2	—	—	23	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 1. April 1835

	Höchster	Mittler	Niedrigst
Waizen:	1 Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 16 Sgr 6 Pf.	1 Rtlr. 12 Sgr — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 8 Sgr — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr — Pf.	1 Rtlr. 4 Sgr — Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 7 Sgr — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr — Pf.	1 Rtlr 7 Sgr — Pf.
Hafer:	— Rtlr 25 Sgr. 6 Pf	— Rtlr 25 Sgr — Pf.	— Rtlr 24 Sgr 6 Pf.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.